

Hoffen wider alle Hoffnung

Christliche Zugänge
zu den existentiellen Fragen



Vortrag von Pfarrer Peter GÖb
14. August 2018

im Rahmen des Projektes:
DAsein – Künstlerische Positionen, Vorträge und Workshops zu den existentiellen Fragen

Gliederung

1. Hinführung
2. Hoffnung allgemein
3. Hoffnung aus christlicher Sicht
4. Beispiele für biblische Aussagen zur Hoffnung
5. Hoffnung als Handlungsoption für unser Leben
6. Beispiele für Personen, die aus der Hoffnung leb(t)en
und für Texte der Hoffnung

Hoffnung wider alle Hoffnung

Vortrag am 14. August 2018

Pfarrer Peter Göb, Homberg und Borken

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
verehrte Mitglieder der Konzeptgruppe von Dasein,

auf was hoffen Sie?

Haben Sie persönliche Hoffnungen für die nächste Zeit?

Wie sehen diese aus? Vielleicht die Hoffnung, dass eine Person, die schwer krank ist, wieder gesund wird? Vielleicht, dass Sie beruflich in der nächsten Zeit vorankommen oder Fuß fassen? Dass privat alles im ruhigen Fahrwasser bleibt oder sich Turbulenzen wieder glätten?

Oder wenn sie den Blick etwas weiter in die Zukunft schweifen lassen:

Was hoffen Sie, haben Sie in fünf Jahren erreicht/erlebt/erfahren?

Hoffen Sie, in 10 Jahren noch zu leben und wie?

Hoffen Sie, dass sich ihr Leben als sinnvoll erweist?

All dies sind Fragen der Hoffnung, die ihr ganz persönliches Leben betreffen. Neben diesen persönlichen Hoffnungen gibt es aber auch umfassendere, wie die Hoffnung auf Gerechtigkeit, auf eine ausgleichende Gerechtigkeit in dieser Welt und auf ein Ende der Kriege oder eine Welt ohne Krieg?

1. Hinführung

Diese Fragen, meine Damen und Herren, machen ansatzweise deutlich, wie unterschiedlich und in welcher unterschiedlichen Kontexten Menschen von Hoffnung reden.

Auch für Immanuel Kant, den Philosophen der Aufklärung, war die Frage nach Hoffnung eine der drei zentralen Fragen: (1724-1804), KrV A 804f):

Was kann ich wissen?

Was soll ich tun?

Was darf ich hoffen?

Es gibt jedoch auch die Erfahrungen, dass Situationen ausweglos sind und sich Hoffnungen nicht erfüllen. Das Sprichwort: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ nimmt die Erfahrungen auf, dass die Hoffnung trotzdem manchmal „stirbt“.

Einige Beispiele: Eine Beziehung, die endgültig zerbrochen ist. Die Situation in unserer Welt, da wir wohl nie in einer Welt ohne Kriege und Gewalt leben werden. Und die Erkenntnis, dass es unheilbare Krankheiten gibt, dass Menschen allen Alters keine Aussicht auf Genesung haben.

Alle diese Hoffnungen und Erfahrungen treffen auf Nichtglaubende wie auch auf Christen, auf Glaubende allgemein zu. Da gibt es keine Unterschiede in den Erfahrungen.

Meine Damen und Herren,
„Hoffnung wider alle Hoffnung“ – christliche Zugänge zu existentiellen Fragen. So ist der heutige Vortrag überschrieben.

Wir haben eben Beispiele für verschiedene Aspekte von Hoffnung, sei sie erfüllt oder nicht erfüllt, gehört: Und bei allem Überlegen stellt sich die Frage: Gibt es eine Hoffnung, die Christen verbindet?

Oder sind es nicht mehrere, viele, unendliche viele Hoffnungen?

Und: was hat es mit der christlichen Hoffnung auf sich und welche Auswirkungen hat sie auf mein Leben bzw. das Leben als Christ?

Ich hoffe, dass Sie die ein oder andere Anregung mit nach Hause nehmen können und Impulse zum Nach- und Weiterdenken erhalten.

Ich möchte heute Abend mit ihnen zunächst darauf schauen, wie Hoffnung in verschiedenen Lexika definiert wird, dann, was spezifisch christliche Hoffnungsperspektiven sind, an einigen Beispielen verdeutlichen, was die Bibel zur Hoffnung sagt und welche Möglichkeiten und Auswirkungen sich daraus für unser Leben ableiten lassen. Schließlich noch kurz einige Personen und Hoffnungstexte vorstellen.

2. Hoffnung allgemein

Nähern wir uns der allgemeinen Bedeutung von Hoffnung anhand verschiedener Lexikonartikel:

Lexikon unserer Zeit: Wikipedia: von der griechischen Wortherkunft hatte Hoffnung (altgr. ἐλπίς, lat. *spes*) zunächst noch keine eindeutig positive Konnotation, die sie im deutschen Sprachgebrauch aufweist. Das griechische Wort *elpis* heißt neutral einfach so viel wie

Erwartung. Erwartet wird etwas Zukünftiges und das kann sowohl etwas Gutes als auch etwas Schlechtes sein.

Im Deutschen meint Hoffnung (vgl. mittelniederdt.: *hopen* „hüpfen“, „[vor Erwartung unruhig] springen“, „zappeln“) zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht.

Das kann ein bestimmtes Ereignis sein, aber auch ein grundlegender Zustand wie etwa anhaltende Gesundheit oder finanzielle Absicherung.

Hoffnung ist die umfassende emotionale und unter Umständen handlungsleitende Ausrichtung des Menschen auf die Zukunft.

Hoffend verhält sich der Mensch optimistisch zu sich, zu seinem Leben, zu seiner Lebenszeit- seiner Existenz.

Das meint: Ein Mensch der Hoffnung hat, kann das Leben bzw. Aspekte des Lebens bejahen.

Hoffnung kann auch begleitet sein von der Angst und der Sorge, dass das Erwünschte nicht eintreten wird.

Das Gegenteil von Hoffnung ist: Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, die Resignation.

Im Großen Brockhaus, 17. Auflage steht:

„Hoffnung, gr. *Elpis*, latein. *Spes*, eine zukunftsgerichtete Form der Erwartung sie bezieht sich auf ersehnte oder erwünschte Zustände, entspricht meist einer seelischen Tiefenschicht und bestimmt die menschliche Handlungsbereitschaft stark mit. Mangel an Hoffnung oder gänzliche Hoffnungslosigkeit kann das Handeln völlig lähmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Hoffnung ist also nichts speziell Christliches. Hoffnung ursprünglich gibt weder eine positive noch negative Richtung vor.

Heute sehen wir Hoffnung als etwas Positives an.

Hoffnung hat der Mensch, oder er hat sie nicht. Hoffnung auf die Erfüllung von Träumen, Wünschen, Zielen, Zuständen usw.

Hat der Mensch keine Hoffnung, dann ist er resigniert und hat Furcht.

3. Hoffnung aus christlicher Sicht

Hoffnung ist eine der drei christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Glaube kann ganz allgemein verstanden werden als Vertrauen in die Kompetenz eines anderen.

Liebe ist die Überschreitung des Ichs auf ein DU hin.

In der Hoffnung überschreitet der Mensch sich selbst, seine Gegenwart, sein Leben und streckt sich nach etwas anderem, größerem, heilendem aus, er streckt sich nach der Zukunft aus.

Die christliche Hoffnung ist eine Grundhaltung des Vertrauens, dass das persönliche Leben einen Sinn hat und Vollendung erfährt. Sie schließt die ganze Welt und den Kosmos mit ein. Grundlage dieser Hoffnung ist die Botschaft Jesu vom anbrechenden Reich Gottes und die Erfahrung seiner Auferstehung.

Christen hoffen also auf etwas, was sie jetzt noch nicht sehen, was aber dennoch schon da ist. Der Hoffende sieht einen Weg, er übersieht die Schwierigkeiten nicht, aber die Situation ist nicht aussichtslos.

Meine Damen und Herren,

sie spüren vielleicht jetzt schon, dass bei dieser Rede von Hoffnung wir den Bereich des Erklärbaren verlassen und den Blick bis hin zur Hoffnung wider alle Hoffnung richten. Und auch Möglichkeiten in den Blick nehmen, wie Menschen Zugang zu dieser Hoffnung erhalten.

Einen Zugang zu diesem Raum der Hoffnung finden wir in den biblischen Texten.

4. Beispiele für biblische Aussagen zur Hoffnung

Im ersten, sog. „Alten“ Testament wird Hoffnung als „Erwartung des Guten“ gesehen. Das Gute schlechthin ist das Heil des Menschen. Dieses Heil kommt von Jahwe selbst. Dies wird z.B. deutlich im Psalm 25, wo es heißt:

„Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele,

Es wird ja niemand, der auf dich hofft, zuschanden; zuschanden wird, wer dir schnöde die Treue bricht.

Führe mich in deiner Treue und lehre mich; denn du bist der Gott meines Heils. Auf dich hoffe ich den ganzen Tag.

Im Psalm ist die Zielrichtung der Hoffnung Gott, Jahwe. Hoffnung ist nicht auf etwas, sondern auf jemanden gerichtet: Hoffnung ist personalisiert auf Gott hin. Wer auf ihn hofft,

auf ihn vertraut, und dabei treu bleibt, so der Beter des Psalms, geht den richtigen, den rechten Weg, hat das Richtige gewählt.

Im Psalm 33 schließlich drückt sich die auf Jahwe hin personalisierte Hoffnung vor allem im Bekenntnis der Zuversicht und des Vertrauens aus.

Nach dem Lobpreis auf Gott, den Gerechten, den Redlichen, auf den, dessen Tun verlässlich ist, betet der Psalmist:

Unsre Seele hofft auf den HERRN; er ist unsere Hilfe und unser Schild.
Ja, an ihm freut sich unser Herz, wir haben vertraut auf seinen heiligen Namen.
Lass deine Huld über uns walten, HERR, wie wir auf dich hofften!

So wie der einzelne Beter im Psalm Gott für seine Begleitung und sein Wirken dankt, so setzt das Volk Israel seine Hoffnung später darauf, dass es nach der Abwendung von Gott, dem Verlust der Heimat und des religiösen Zentrums, des Tempels, wieder einen Neuanfang geschenkt bekommt:

Bei Ezechiel, einem Propheten, der während der Verbannung Israels dem Volk Mut zugesprochen hat, können wir dies finden. Ezechiel spendet Trost und schenkt Hoffnung. Er sagt eine gute Zukunft voraus, den Wiederaufbau des Tempels und dass Gott das Volk wieder sammeln und stärken wird.

6

In der revidierten Einheitsübersetzung liest es sich bei Ezechiel so:

Das Wort des HERRN erging an mich:
Ich gebe ihnen ein einmütiges Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres. Ich entferne das Herz von Stein aus ihrem Fleisch und gebe ihnen ein Herz von Fleisch, damit sie meinen Satzungen folgen und meine Rechtsentscheide bewahren und sie erfüllen. Dann werden sie mir Volk sein und ich werde ihnen Gott sein.

Später wird in unterschiedlichen Büchern des ersten Testaments von einer Verheißung des Messias gesprochen. Es ist die Hoffnung auf den Erlöser, den Retter, die das Volk optimistisch in die Zukunft schauen lässt.

Die Hoffnung auf die Zukunft, auf eine existentielle Veränderung des jetzigen Zustandes, kommt in folgenden Bibeltext zum Vorschein. Es geht um die Wandlung von Not zum Heil. Es geht für das Volk Israel also um keine Kleinigkeiten, es geht ums Ganze! Es geht um die Art und Weise der künftigen Existenz, manchmal sogar der Existenz des Volkes überhaupt, um das Heil schlechthin.

Beispielhaft in Jesaja 9,1-6

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf.

Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird das vollbringen.

Diese Erwartung des Volkes Israel auf einen kommenden Messias sehen Christen in Jesus Christus erfüllt. Und damit sind wir im Neuen Testament.

Er, der Sohn Gottes, wurde Mensch, wurde geboren, lebte und starb. Er wurde von den Toten auferweckt und zu Lebzeiten anderen Hoffnung gemacht und geschenkt:

Er hat sich den Menschen zugewandt, ihnen seine Nähe geschenkt und dabei Kranke geheilt, Menschen berührt, Tote zum Leben erweckt: Lazarus (Joh 11), die Tochter des Hauptmanns von Kafarnaum (Lk 7) seien als zwei Beispiele genannt.

Jesus hat den Menschen durch Gleichnisse gezeigt, dass es für sie Zukunftsperspektiven gibt. Dass das Kommen des Reiches Gottes ein Grund zur Freude und zum Jubel ist, hat Jesus immer wieder gezeigt. Beispielsweise im Gleichnis vom Festmahl (Lk 14,15-24). Gott schenkt Gemeinschaft, er schenkt Heil, wie es auch das Gleichnis des barmherzigen Vaters (Lk 15) zeigt.

7

Selbst am Kreuz hat Jesus bei seinem Sterben einem anderen verheißen, mit ihm im Paradies zu sein, mit ihm in einer anderen Form weiterzuleben. Diese Hoffnung auf Jesus Christus als den Erlöser wird erfüllt.

Jesus Christus, so überliefert uns die Bibel, starb am Kreuz. Aber er ist nicht im Tod geblieben. Er ist auferstanden. Die Erzählungen von den Erscheinungen des Auferstandenen, wie z.B. die Emmauserzählung (Lk 24) untermauern die Hoffnungsperspektive, in dem Jesus mit den beiden Jüngern geht und ihnen den Sinn der Schrift erschließt. Er eröffnet den beiden, die in tiefer Trauer und Resignation gefangen sind, wieder eine Lebensperspektive.

Die Auferstehung ist auch uns verheißen! Das ist das radikal Neue und das ist Hoffnung, die aller Hoffnungslosigkeit entgegentritt. Nicht der Tod hat das letzte Wort und ist die Endstation. Der Tod selbst ist ein Durchgang zu einem anderen Leben. Das Leben siegt über den Tod, das Leben ist stärker als der Tod. Es ist ein Leben in Gottes Nähe und Gemeinschaft.

Damit wird der Hoffnungslosigkeit des Todes eine Hoffnung auf Leben entgegengesetzt. Hier geschieht zentral etwas anderes, etwas Neues. Hier kommt die Hoffnung wider alle Hoffnung zum Tragen.

Wir sind zu dieser Hoffnung berufen, heißt es im Brief an die Epheser (4,4). Dieser Glaube an Christus und „weil wir solche Hoffnung haben“ befähigt die Menschen mit Freimut auftreten (2 Kor 3,12). Die Hoffnung ist unerschütterlich, sie beschämt den nicht, der hofft, so schreibt Paulus im Römerbrief: „die Hoffnung lässt nicht zu Grunde gehen, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5).

Diese Hoffnung ist so radikal neu, dass sie Widerspruch und Gegnerschaft ausgelöst. Paulus schreibt den Christen der Stadt Rom und ermutigt sie, als Christen zu leben, auch wenn die äußeren Umstände bedrohlich sind und wünscht ihnen am Ende seines Schreibens: „Und der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm 15,13). Gott wird dabei als der beschrieben, der Hoffnung möglich macht und gibt. Er möge die Adressaten mit Freude und Frieden erfüllen.

So haben Christen auch und gerade angesichts des größten Einschnittes, den das Leben erfährt, Hoffnung. Der größte Einschnitt des Lebens ist der Tod. Er beendet unser physisches, körperliches Dasein hier. Christen glauben, dass damit aber nicht alles aus ist. Viele Verstorbene haben für andere Vorbildfunktion, bieten Hilfe und Orientierung. Zum anderen glauben Christen, es gibt also „Nachwirkungen“ aus dem Leben eines Menschen. Christen glauben aber und vor allem auch, dass unser Leben aufgenommen und aufgehoben ist in Gott.

Aufgehoben in einem mehrfachen hegelschen Sinne:

Das Leben wird auf eine andere Ebene gehoben, hat eine neue Qualität -

Unser Leben, alles, was wir tun, ist bei Gott gut aufgehoben, es ist angenommen, weil es wertvoll ist -

Und es ist aufgehoben, aufgenommen in ein größeres Ganzes.

Christen haben darum eine Hoffnung, die über das hier und jetzt hinaus geht, eine Hoffnung, die dann noch trägt, wenn viele andere Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Christen haben also eine Hoffnung, die wider alle Hoffnungen steht.

Hoffen, wider alle Hoffnung.

Und das nicht, weil sie gegen das Leben ist, sondern genau das Gegenteil, weil sie für! das Leben steht.

Hoffnung für und Hoffnung auf das Leben!

Dieser Glaube daran, dass wir auch nach der Grenze des Todes auf Leben hoffen dürfen, ist eine für viele unglaubliche Botschaft. Damals wie heute:

Umfragen zeigen es:

Die Osterbotschaft der christlichen Kirchen, dass Jesus am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist, glaubt einer Umfrage zufolge jede/r dritte Deutsche (35,3 Prozent). Drei von zehn (29,1 Prozent) lehnen diese Aussage ab, der Rest macht keine Angaben.

Unter den Gläubigen (56 % der Deutschen gehören einer christlichen Kirche an!) stimmt der Umfrage zufolge jeder zweite Katholik (52,5 Prozent) der Aussage zu, dass Jesus am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist. Unter den evangelisch-landeskirchlichen Christen war es knapp jeder zweite (48 Prozent), unter den evangelisch-freikirchlichen Christen waren es etwas mehr als die Hälfte (59,3 Prozent).

(An ein Weiterleben nach Tod ganz allgemein glauben der Umfrage zufolge drei von zehn Deutschen (30,5 Prozent). Unter den Christen war der Anteil höher: Jeder zweite evangelisch-freikirchliche Christ (49,4 Prozent), vier von zehn katholischen Christen (40 Prozent) und jeder dritte evangelisch-landeskirchliche Christ (31,8 Prozent) glauben an ein Weiterleben nach dem Tod.)

Quelle: <https://www.evangelisch.de/inhalte/143217/15-04-2017/umfrage-nur-die-haelfte-der-christen-glaubt-auferstehung>

9

„Der Gedanke an den Tod und was danach kommt, wird in dieser auf das Leben fixierten Gesellschaft von den meisten ausgeblendet, ja als regelrechter Tabuverstoß gesehen.“
(Sabine Pemsel-Meier, Der Glaube an das ewige Leben, Stuttgart 2000, S. 129).

Mit anderen Worten lässt es sich so ausdrücken:

Früher lebten die Menschen hier und hatten dann noch die Ewigkeit vor sich.

Früher lebten die Menschen 60 Jahre und die Ewigkeit.

Heute leben die Menschen 80 Jahre ohne die Ewigkeit.

Heute leben viele Menschen nur im Hier, ohne Ewigkeit. Und in dieser kurzen Zeitspanne unseres Lebens muss dann alles gemacht, geleistet, gekauft, bereist, geliebt, gesehen werden. Der Druck ist enorm.

Hinzu kommt, dass der Tod immer mehr zu einem Tabuthema in der Gesellschaft wird. Zudem, je jünger die Menschen sind, umso ferner ist ihnen der eigene Tod. Das gegenwärtige Leben hier und jetzt und das ewige Leben „später“ scheint wie durch einen tiefen Graben getrennt. (SPM, 129).

Dass wir heute hier sind und dass es das Projekt „DAsein“ gibt, ist Ausdruck, dass Menschen mit dieser Entwicklung nicht zufrieden sind. Durch das, was in diesen 14 Tagen an

unterschiedlichen Veranstaltungen angeboten wird, geben Sie, als Projektgruppe, diesem Thema Raum, holen es aus der Ecke in die Mitte und bringen es so ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Menschen haben Hoffnung / Hoffnungen.

Christen haben Hoffnung / Hoffnungen.

Christen haben Hoffnung über das Hier hinaus.

So wie im Ersten Testament auch die Hoffnung für das Volk und auf Jahwe hin gelenkt ist, so lenkt das zweite, Neue Testament, die Hoffnung auf Jesus Christus und darauf, dass die Welt und mit ihr jeder einzelne von uns vollendet wird.

Die ersten Christen erwarteten, dass sich dieser neue Zustand, das Reich Gottes schon bald zeigen werde

Sie hofften, dass Jesus Christus, der starb und auferstand, bald wiederkomme und das Reich Gottes auf Erden errichte. Diese Hoffnung ist die sog. Naherwartung. Naherwartung, weil die Christen Jesus Christus zeitnah erwartet haben. Und diese Haltung trägt und prägt das Leben der jungen Kirche und der ersten Gemeinden.

Es zeigt sich allerdings bald, dass diese Erwartung auf eine zeitnahe Wiederkunft Jesu nicht erfüllt wird. Hoffnung muss sich gedulden, Hoffnung prolongiert sich in die Zukunft. Sie verlängert sich in die Zukunft hinein.

10

So werden die Christen aufgefordert, auskunftsfähig und zukunftsfähig

(„auszukunftsfähig“) über ihren Glauben und ihre Hoffnung zu sein:

Eine bekannte Stelle dazu findet sich im 1. Petrusbrief (1 Petr 3,15)

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt;

antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden.“

Vor allem Vers 15 ist Auftrag: Jedem und jederzeit Rechenschaft von der Hoffnung geben zu können. Es geht um die Auskunftsfähigkeit in einem Gespräch, einer Diskussion, einer Anfrage. Es geht um die Antwort auf die Frage, warum Christen so anders leben, abweichend von der üblichen Norm der damaligen Zeit, und das Gute tun.

Christen sind in der damaligen Gesellschaft aufgefallen. Blick auf den Nächsten, Solidarität untereinander, Zusammenkünfte in den Häusern zu Gottesdienst, Gebet und Gemeinschaft.

Dieser Auftrag zur Auskunfts-fähigkeit und ein christliches Leben ist keineswegs abgeschlossen, sondern ein bleibender. Es ist nicht nur Auftrag an die ersten Christen, sondern an die Christen aller Orte und Zeiten.

5. Hoffnung als Handlungsoption für unser Leben

Christliche Zukunftshoffnung ist daher existentiell für das Hier und Jetzt. Sie hat Auswirkungen darauf, aus welchem Geist heraus und wie ich mein Leben gestalten. Zwar ist Hoffnung auf einen Zustand in der Zukunft gerichtet, doch will Hoffnung sich schon jetzt konkret zeigen. Im privaten, persönlichen Bereich, im Kontext der Kirche und darüber hinaus.

Leben aus der Hoffnung will unser Leben hier prägen und verändern.

Wenn mit dem Tod alles zu Ende wäre, dann könnten wir hier und jetzt leben wie wir wollten. Dann gäbe es keine Ewigkeit für den einzelnen Menschen.

Mit Jesus ist das Reich Gottes bereits angebrochen... Aber noch nicht voll verwirklicht. Wir können einen Vorgeschmack dessen erahnen, sind aber aufgerufen an der Verwirklichung des Reiches Gottes mitzuwirken.

Die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem ist keine Vertröstung auf ein Später.

Der Glaube will Kraft sein, unser Leben, unsere Welt, unsere Zeit zu gestalten. Hoffnung auf das Jenseits lässt im Hier und Jetzt handeln. Hoffnung auf Gott muss Kräfte zum Handeln an den Menschen freisetzen.

Vor dem Jenseits kommt das Diesseits.

Dies möchte ich in mehrfacher Sicht verdeutlichen:

Das zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) sagt mit Blick auf unsere Grundhaltung im Leben:

Die Konstitution „Gaudium et spes“ sagt in Kapitel 1: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Diese Gemeinschaft / Die Kirche ist unterwegs, ist auf Pilgerschaft. Sie wird vom Heiligen Geist gestärkt und hat als Ziel das Reich Gottes. Sie hat eine Heilsbotschaft, an der wir uns ausrichten dürfen.

Konsequenzen aus der Hoffnungs- und Zukunftsperspektive

Das bedeutet, dass die Kirche ihre Sendung erfüllt, wenn sie solidarisch in der Welt wirkt und so in den Menschen eine lebendige Hoffnung wach hält bzw. weckt.

Wir kommen also aus einer Theorie der Hoffnung zu einer Praxis der Hoffnung. Hoffnung ist Nachfolgepraxis. Sie drückt sich in der Haltung des Menschen aus und ist ein Handlungsauftrag.

Hoffnung will immer wieder praktisch ausgebildet werden. Wer von der Hoffnung getragen ist, hat eine Kraft, eine Energie in sich, die ihn die Welt verändern lässt.

Menschen haben Hoffnung, Menschen handeln aus der Hoffnung heraus. So wird die christliche Hoffnung zunächst ein Auftrag an die Kirche als Ganze, sich heute, hier und jetzt für den Menschen und die Schöpfung einzusetzen. Das Eintreten der Christen für Menschenwürde und -rechte, für Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, ist ein Grundauftrag.

Es ist eine notwendige Grundhaltung, dass Christen, die sich getragen wissen von der Liebe Gottes und der Gemeinschaft der Mitmenschen, die Würde aller Menschen anerkennen, gleich wo sie herkommen, wie sie aussehen, was sie können, ob gesund oder krank, ob arm oder reich. Sie erkennen die Würde aller an, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Religion usw.

Das gelingt, so meine Wahrnehmung in vielen Bereichen gut, in anderen dürfte es besser werden.

Ein konkretes Beispiel, was mir Mut macht ist, dass sich die Kirchenleitungen, evangelischer wie katholischer Seite, mit denen, die die Politik betreiben und zu verantworten haben, im Bereich der Flüchtlingspolitik anlegen, dass wir auf einem guten Weg sind.

Auch die Frage von Umwelt- und Klimaschutz ist für mich ein Zeichen für ein verantwortliches Leben aus der christlichen Hoffnung heraus. Eine Hoffnung, die nicht nur uns, sondern auch zukünftigen Generationen gilt.

Umweltschutz dient uns und den nächsten Generationen. Es ist eine Anfrage an uns, wie Gesellschaften mit Geschirr und Besteck umgehen.

Das ist die eine Richtung. Die Kirche (alle mitgemeint, nicht konfessionell unterscheiden!) – als Hoffnungsträgerin in und an unserer Zeit.

Sie ist aufgerufen, Hoffungspraxis und -haltung ganz konkret zu leben, weil es um den Menschen geht, um mein Umfeld, um seine Art zu Leben.

Diese Haltung versuchen viele in ihrem Leben zu übersetzen geben so der Hoffungspraxis ein Gesicht.

Eine weitere Richtung:

6. Beispiele von Personen, die aus der Hoffnung leb(t)en und Text der Hoffnung

Die Hoffnung wider alle Hoffnung hat Menschen ermutigt, ihr Leben, ihre Kraft, ihr Wirken an Jesus auszurichten und hier nachhaltig zu wirken:

Und zwar auch dann, wenn sie selbst Nachteile, Gewalt oder gar den Tod dafür zu erleiden haben.

Kirche gedenkt eines Menschen mit Vorbildcharakter, eines Heiligen. P. Maximilian Kolbe...

Maximilian Maria Kolbe OFMConv * 7. oder 8. Januar 1894 starb am 14. August 1941. Er wurde von den Nazis ermordet. Vorausgegangen war seine Verhaftung im Dezember 1939. Mit vierzig Ordensbrüdern von der Gestapo verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Am 14. Februar 1941 wurde er erneut festgenommen; ein Hauptgrund war, dass er in Niepokalanów 2300 Juden und dazu noch anderen polnischen und ukrainischen, griechisch-katholischen Flüchtlingen Zuflucht gewährte. Er wurde in das Warschauer Zentralgefängnis Pawiak gebracht und im Mai desselben Jahres in das Konzentrationslager Auschwitz verlegt, wo er weiter als Priester und Seelsorger wirkte. Am 29. Juli 1941 wurden Männer als Vergeltungsmaßnahme für die nur vermutete Flucht eines anderen Häftlings, dessen Leiche später gefunden wurde, zur Ermordung aussortiert. Als einer der Männer, der eine Frau und zwei Söhne hatte, in lautes Weinen um seine Familie auszubrechen, bat Pater Kolbe den Führer des Häftlingslagers, ihm, das er stattdessen zu übernehmen und wurde am 31. Juli 1941 in den berüchtigten „Angerblick“ des Todes geschickt. Dort betete er mit seinen Leidensgenossen. Pater Kolbe und drei andere Verurteilte, die noch leben wollten, wurden im Krematorium verbrannt.

1971 Seligsprechung – 1982 Heiligsprechung

Oder: Jochen Klepper

Joachim Georg Wilhelm Klepper (*

Theologe, Journalist und Schriftsteller und hat viele geistliche Lieder verfasst. Im November 1940 wurde er in die Wehrmacht eingezogen und war an der Front. Da er in einer „nichtarischen“ Ehe lebte, wurde er aus der Wehrmacht als „wehrunwürdig“ entlassen. Ihm drohte mit seiner Familie die Deportation. Dieser entzog sich die Familie durch den gemeinsamen Suizid in der Nacht vom 11. auf 12. Dezember 1942.

Die letzte Eintragung im Tagebuch Kleppers lautet:

„Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – Wir gehen heute nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

Einem Nachbarn übergab Klepper verschiedene Schriftstücke. Eines seiner Gedichte ist ein Adventslied: Wenn es spricht von der Situation Kleppers genauso wie von der Hoffnung, die ihn erfüllt:

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Eine weitere, sehr bekannte Person, die für die Hoffnung eingetreten ist, ist Dietrich Bonhoeffer.

Dietrich Bonhoeffer (* 4. Februar 1906 in Breslau; † 9. April 1945 im KZ Flossenbürg) war ein lutherischer Theologe und am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt. Er nahm öffentlich Stellung gegen die Judenverfolgung, engagierte sich vielfältig im Kampf gegen das Naziregime, schloss sich dem Widerstand an.

Am 5. April 1943 wurde er verhaftet und zwei Jahre später auf ausdrücklichen Befehl Adolf Hitlers als einer der letzten NS-Gegner, die mit dem Attentat vom 20. Juli 1944 in Verbindung gebracht wurden, hingerichtet.

Seinem Brief vom 19. Dezember 1944 an seine Verlobte fügte Bonhoeffer „ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“ als „Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“ an, uns ist es heute als Lied gut bekannt: *Von guten Mächten treu und still umgeben*.

Von guten Mächten treu und still umgeben,
Behütet und getröstet wunderbar,
So will ich diese Tage mit euch leben
Und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
Noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
Das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
Des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
Aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
An dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
Dann wolln wir des Vergangenen gedenken
Und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
Die du in unsre Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
So lass uns hören jenen vollen Klang
Der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
All deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Auch heute bringen Menschen ihre „Hoffnung“ in Liedern und Texten zum Ausdruck und können so Zugänge zur christlichen Hoffnung sein.

Einer dieser Texte aus der Gegenwart stammt von
Andreas Knapp, geb. 1958, Priester, Studentenseelsorger, Leiter des Priesterseminars
Freiburg, schreibt Gedichte, wird „Kleiner Bruder“ und lebt und wirkt als Arbeiterpriester in
Leipzig, (Tiefer als das Meer, S. 71, 2012)
Kurze Gedichte:

Hoffnung

ausweglos
in der sackgasee
und doch steht in der mauer
dir eine türe offen

aussichtslos
in jeder beziehung
und doch spürst du
einen wärmenden blick

ausgebrannt

der innere mensch
und doch wartet glimmende glut
auf einen windstoß

ausgelaugt
in schlaflosen nächten
und doch staunen über das sternenlicht
das in die schwarzen pupillen fällt

ausgesetzt
in der sterbestunde
und doch im letzten atemzug
und doch

Taizé

Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht.
Christus meine Zuversicht. Auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich
und fürcht mich nicht.

Alle diese Beispiele mögen Zugänge, Hilfen sein, sich den existentiellen Fragen und somit
der Hoffnung zu nähern, Hoffnung zu erhalten, aus der Hoffnung heraus zu leben.

16

- ✚ Denn Menschen waren und sind von dieser Hoffnung wider aller Hoffnungen erfüllt.
- ✚ Christliche Hoffnung ist jenseitig und diesseitig zugleich.
- ✚ Christliche Hoffnung ist eine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.
- ✚ Und: Christliche Hoffnung ist eine Hoffnung auf ein Leben vor dem Tod.
- ✚ Christliche Hoffnung ist eine Hoffnung auf Leben und ermutigt zum Leben!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und lade ich hoffe, dass Sie alle
Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger sind und lade Sie darum im nächsten Schritt,
miteinander über die Hoffnung, die Sie erfüllt, Rede und Antwort zu stehen, darüber sich
auszutauschen, ins Gespräch zu kommen.